

Deert Lafrenz

Schleswig-Holstein

Die schönsten Herrenhäuser und Schlösser



Wartberg Verlag

Bildnachweis

Deert Lafrenz: S. 11, 15, 17, 19, 21, 23, 27, 29, 35, 37, 39, 41, 43, 47,
49, 51, 55, 57, 63, 65, 67

Landesamt für Denkmalpflege Kiel: 9, 13, 31, 33, 45, 53, 59, 61, 69, 71

Wikipedia (commander pirx): S. 25

1. Auflage 2019

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks
und der fotomechanischen Wiedergabe.

Layout und Satz: Christiane Zay, Potsdam

Druck: Griebisch & Rochol Druck GmbH, Hamm (Print Media Group)

Buchbinderische Verarbeitung: S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Telefon: 0 56 03-9 30 50

www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-3245-8

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Ahrensburg – aus einer sächsischen Fluchtburg entstanden	8
Altenhof – Hof, nicht Hafen	10
Borstel – mittelalterlicher Besitz der Hummersbüttel	12
Bothkamp – ein gewaltiger Besitz	14
Breitenburg – Rittersitz auf der Düne	16
Damp – ein ehemaliges Jagdrevier	18
Emkendorf – Vorwerk eines Raubnestes	20
Eutin – slawische Burg und Haus der Bischöfe	22
Gelting – eine mittelalterliche Festung	24
Glücksburg – Residenz eines abgeteilten Herren	26
Gottorf – Stammsitz der Schleswiger Herzöge	28
Güldenstein – wendischen Ursprungs	30
Hagen – Besitz der Geschlechter Pogwisch und Blome	32
Hasselburg – Burg bei den Haselsträuchern	34
Hoyerswort – die Warft des Stallers	36
Schloss vor Husum – herzogliche Residenz an der Nordsee	38
Jersbek – vom Bauernhof zur Hofgesellschaft	40
Knoop – ein hochmittelalterlicher Burgplatz	42
Louisenlund – Sommersitz des Landgrafen	44
Ludwigsborg – Sitz des Statthalters	46
Nehmten – von der Wasserburg zum Herrenhaus	48
Panker – ein slawischer Herrensitz	50
Plön – herzogliche Residenz	52
Pronstorf – vom Rittersitz zum Herrenhaus	54
Rastorf – Dorf des Rado	56
Reinbek – Jagdschloss der Herzöge	58
Roest – Vereinnahmung des ganzen Ortes	60
Rundhof – ursprünglich königliche Burg	62
Schierensee – über die Rantzaus an die Salderns	64
Wahlstorf – seit 1469 im Familienbesitz	66
Wotersen – barocke Residenz der Bernstorffs	68
Wulfshagen – 1806 zum adligen Gut erhoben	70

Ahrensburg – aus einer sächsischen Fluchtburg entstanden

Auf einer Insel in sumpfiger Seenlandschaft, umgeben vom Hagener Forst, lag südlich vom heutigen Ahrensburg vermutlich schon im 10. Jahrhundert eine sächsische Volksburg: Arnesvelde. Sie gehört später den Grafen von Holstein. Johann III., „der Milde“ gab die Burg, die mittlerweile wohl ein festes Haus und eine Vorburg mit Wirtschaftsgebäuden besaß, 1327 im Rahmen eines Gebietstausches an das Zisterzienserkloster in Reinfeld ab. Johann hatte ein Jahr zuvor, noch auf reinfeldischem Klostergrund, eine neue starke Burg, Trittau, errichtet, um besser gewappnet zu sein gegenüber den Raubzügen des heimischen Adels. Dieser fügte zu der Zeit den Handelsbeziehungen zwischen Lübeck und Hamburg empfindliche Verluste zu. Arnesvelde verschwand damit für fast ein Vierteljahrtausend aus der Geschichte.

Stammsitz für ewige Zeiten

Im Jahre 1567 übereignete der dänische König Friedrich II. die zuvor vom Kloster Reinfeld erworbene Burg zusammen mit dem benachbarten Dorf Woldenhorn seinem verdienten Feldherrn Daniel Rantzau. Doch der fiel bereits zwei Jahre später bei der Belagerung der schwedischen Festung Varberg und hinterließ die Burg mit umliegenden Ortschaften und Ländereien seinem Bruder Peter Rantzau. Die Rantzaus waren im 16. Jahrhundert das führende Adelsgeschlecht in den Herzogtümern Schleswig und Holstein und besaßen hier und in Dänemark am Ende des 16. Jahrhunderts 70 Güter. Peter, ein Vetter des berühmten Humanisten Heinrich Rantzau, ließ die verfallene Burg Arnesvelde abbrechen und mit dem Material einen überaus prächtigen, schlossartigen Neubau als Mittelpunkt einer riesigen Gutsherrschaft errichten. Er nannte ihn Ahrensburg und seine erklärte Absicht war, diese Burg zum Stammsitz „für ewige Zeiten“ zu machen.

Peter Rantzau starb 1602 und sein Anspruch hielt – wenn auch nicht im direkten Familienstamm, da sein einziger Sohn bereits 1590 gestorben war – immerhin 160 Jahre, was ja schon eine kleine Ewigkeit bedeutete. Solange jedenfalls saßen hier die Rantzaus.

Nordische Renaissance im Stile italienischer Architektur – ...

... so beschrieb Heinrich Rantzau Ahrensburg 1597 in seiner „Cimbricae Descriptio“, die ihm als höchster Anspruch galten. Was er mit italienisch meinte, war wohl die strenge Regularität des Gebäudes, die Symmetrie der vier Ecktürme ebenso wie die des Grundrisses der drei zu einem Block aneinandergefügt Häuser. Den Mittelbau nahmen durchgehende Säle ein, in den Seitenhäusern lagen jeweils gleich große Wohnräume. Rantzau berichtete auch von der kostbaren Ausstattung der Räume in Gold und Silber, womit vermutlich geprägte Ledertapeten gemeint waren. Tatsächlich erwähnt ein Inventar noch 1759 im Erdgeschoss eine „mit goldenem Leder ausgeschlagene Stube“.

Zu dem frühen, schlossartigen Herrenhaus baute Peter Rantzau das noch bestehende Ensemble aus Gutskirche und den sogenannten „Gottesbuden“, zwei langen Reihen von Armenwohnungen beiderseits der Kirche.

Sommersitz des Schatzmeisters

Nach sieben Generationen Rantzau war Ahrensburg wirtschaftlich am Ende. Der letzte in der Reihe, Kammerherr Graf Christian Rantzau, stand 1759 vor dem Konkurs, als er das Gut an den reüssierenden Unternehmer Schimmelmänn aus Demmin in Vorpommern verkaufte.

Der 1724 geborene Heinrich Carl Schimmelmänn, jüngster Sohn einer Kaufmannsfamilie in der pommerschen Kleinstadt Demmin, war ein bürgerlicher Emporkömmling mit durchaus zweifelhafter Karriere: Bankrotteur, Kriegsgewinnler, Landesverräter einerseits, genialer Geschäftsmann, als Partner von Königen und Ministern unverzichtbar, renommierter Heereslieferant Friedrichs II. andererseits. Immer aber haftete seinen Geschäften und seinen Machenschaften der Ruch des Dubiosen an. Letztendlich aber wurde er als immens reicher Unternehmer Direktor von Überseehandelsgesellschaften, Schatzmeister, Finanzminister des dänischen Königs, geadelt, in den Grafenstand erhoben und mit den höchsten Staatsorden dekoriert. Als Finanzier des geistesgestörten dänischen Königs Christian VII. wusste er staatliche und private Interessen in bemerkenswerter Weise zu verbinden.

Der Erwerb der holsteinischen Güter Ahrensburg und drei Jahre später Wandsbek, diente ihm auch zum großen Auftritt auf der Bühne des schleswig-holsteinischen Adels, der bald durch die Heiraten seiner Töchter Julia und Caroline in die Familien Reventlow und Baudissin gekrönt wurde.

Ahrensburg wurde zum standesgemäßen Sommersitz der Schatzmeisterfamilie ausgebaut. Dabei ließ Schimmelmänn das Äußere weitgehend unangetastet, ein ausschweifender Residenz-Plan des Eutiner Hofbaumeisters Greggenhofer blieb unberücksichtigt. Wall und Graben aus der Renaissancezeit wurden allerdings eingeebnet und zugeschüttet, die Zugbrücke verschwand, das Schloss wurde in die zwanglos gestaltete Landschaft eingebettet, um es einer neuen, weiträumig gedachten Idee unterzuordnen.

Das Innere wurde weniger prunkvoll als wohnlich ausgebaut, mit einem allerdings großzügigen und repräsentativen *Treppenhaus*, dafür kleineren Sälen und Kabinetten in zeitgemäßer Appartementlösung. In der siebenjährigen Umbauphase wandelten sich die Moden: die Treppe hat ein filigranes Rokokogeländer, der *Speisesaal* mit Eichenpaneelen aus Paris ist bereits frühklassizistisch. Noch moderner wirkt der *Gartensaal* mit den monumentalen Landschaften des bereits 1735 verstorbenen Tobias Stranover, die die Natur ins Innere der Architektur brachten.

Die Nachkommen Schimmelmänn kamen auf sechs Generationen, bis sie 1932 Ahrensburg aufgaben. Heute ist es in öffentlichem Besitz und als renommiertes Museum der Adelskultur erhalten.



Anfahrt

Aus dem Stadtzentrum nach Norden
auf der Großen Straße bis in die
Lübecker Straße – B 75 direkt
zum Schloss

ÖPNV

Buslinien 569, 648, 769, 8110
➔ www.hvv.de

Übernachtung und Restaurant

Gegenüber vom Schloss: Parkhotel
Ahrensburg und Restaurant Le Marron

Events

Führungen, Lesungen, Konzerte,
Kinosommer, Schloss im Kerzenschein

Kontakt

Museum Schloss Ahrensburg
Lübecker Straße 1
22926 Ahrensburg
Tel: 04102 | 42510
Öffnung 11:00

➔ www.schloss-ahrensburg.de

Altenhof – Hof, nicht Hafen

Das Gut Altenhof taucht 1410 erstmalig in den Quellen auf. Damals heißt es „Oldenhave“, was Anlass zu der Spekulation gab, es handelte sich um einen alten Hafen, bei dem der Hof gelegen habe, weil unmittelbar benachbart sich ein uraltes Haff erstreckt, der heutige Goossee. 1593 heißt es dann deutlicher „Aldenhoff“, 1652 in Caspar Danckwerth Neuer Landesbeschreibung „Oldenhoff“ und nicht von ungefähr gibt es nicht weit von hier an der Küste ein „Nienhof“. Die ersten namentlich bekannten Besitzer entstammten der alteingesessenen Familie von Brockdorff, die im 16. Jahrhundert auch auf dem benachbarten Windeby saß und in anderthalb Jahrhunderten auf Altenhof anscheinend nichts Bleibendes hinterlassen hat. Hier ist allerdings des Joachim von Brockdorff zu gedenken, ab 1630 auf Altenhof, der 1635 Wensin kaufte und dort das heute noch stehende Herrenhaus errichten ließ – ein altertümliches Doppelhaus mit Treppenturm, und die Reste eines solchen finden sich in den Kellern von Altenhof.

Hauptsitz der Reventlows

1691 ging das ehemals knapp 2000 ha große Gut an den königlichen Kammerjunker und Amtmann von Sonderburg und Norburg Henning Reventlow (+ 1705) aus der mecklenburgischen Linie des ursprünglich aus Dithmarschen stammenden Adelsgeschlechts. Sein jüngster Sohn Cay Friedrich (1681–1762) baute nach dem Tode des Vaters die heute noch in ihren Grundzügen existierende Hofanlage auf: nach 1705 die riesige Scheune, deren gewaltiges Gerüst in dem Umbau von 1863 erhalten geblieben ist, 1711 das Kuhhaus in ähnlichen Dimensionen und 1722–1728 schließlich ein neues Herrenhaus.

Cay Friedrichs ältester Sohn Detlev Reventlow (1712–1783) wurde einer der hervorragendsten Vertreter seines Geschlechts und stieg unter drei dänischen Königen in hohe politische Ämter auf. 1767 in den Lehnsgrafenstand erhoben, war er auf dänischer Seite an den Verhandlungen mit Russland beteiligt, die 1773 zum Verzicht der Zarin Katharina der Großen auf ihre Erbsprüche in Holstein führte. Zuhause konnte er mit beträchtlichen Geldmitteln seine Besitztümer arrondieren. Zu den ererbten Gütern Altenhof und Glasau erwarb er u. a. Emkendorf bei Rendsburg vom Grafen Desmercières und Wittenberg im Kreis Plön von einem Vetter aus der holsteinischen Linie.

Um die Wende zum 19. Jahrhundert gehörte Altenhof unter Detlevs ältestem Sohn, der nach dem Großvater wiederum Cay Friedrich hieß, zu dem engeren Kreis von Herrensitzen, die neben dem immer genannten Emkendorf eine bedeutende Rolle in der Entwicklung der Herzogtümer zur Eigenständigkeit spielten. Die untereinander vielfach verschwägerten Reventlows, Bernstorffs, Baudissins, Rumohrs und Stolbergs bildeten einen großen Familienverbund, der auf seinen Gütern alles an sich zog, was im damaligen geistigen und politischen Leben Dänemarks und Schleswig-Holsteins eine Rolle spielte. Cay Friedrich (1753–1834) war in zweiter Ehe mit Louise Bernstorff verheiratet, einer Tochter des dänischen Staatsministers Andreas Peter Bernstorff, dessen Nachfolger er wurde.

Landgut mit herrschaftlichem Charakter

Spätere Generationen der Reventlow bauten weiter an dem, was Altenhof heute ausmacht: ein weit ausgreifendes, immer noch rund 1000 Hektar umfassendes Landgut mit herrschaftlichem Charakter. Seine Bestandteile sind die gewaltigen Hofscheunen und Stallungen, unterschiedlichste Bauten historischen Wirtschaftens von der Meierei bis zur Fasanerie, Forsthaus und Tischlerei, Fischerkate und Schule, Gasthof und Ziegelei sowie zahlreiche in der Landschaft verstreute Katen mit ihren Bauerngärten. Die Ländereien des Gutes sind durchzogen von Alleen, gleichsam als Gerüst der Kulturlandschaft, in einem malerischen Wechsel von Wald, Feld und Gewässern.

Unter Theodor Reventlow (1870–1938), dem letzten männlichen Erben des Geschlechts auf Altenhof, bekam das Herrenhaus durch den Heimatschutzarchitekten Paul Schulze-Naumburg in den Jahren 1904–10 seine heutige Gestalt. Es wurde in neubarocken Formen umgebaut und durch Anbauten auf schlossartige Ausmaße vergrößert – mit einem weiten, lindenumkränzten Ehrenhof und architektonisch gefassten Terrassen und Heckengärten vor den rückwärtigen Fassaden. Theodor Reventlows Tochter und Erbin auf Altenhof, Marie-Louise (1904–1980), heiratete Felix von Bethmann Hollweg, den Sohn des Reichskanzlers Theobald von Bethmann Hollweg, bei dessen Familie Altenhof geblieben ist.

Herrenhaus in Dimensionen eines Schlosses

Den hohen Mittelteil des Herrenhauses bildet der zweigeschossige, elfachsige Bau von 1728, der lediglich äußerlich neu verputzt wurde und statt des alten Walmdaches ein Mansarddach erhielt. Am neubarocken Säulenportikus vor dem Eingangsportal dokumentieren Zahlenanker und Namensinitialen Erbauung und Umbauphasen des Hauses. Das Reventlowsche Wappen im Giebel, gehalten von zwei „Wilden Männern“, stammt aus der Werkstatt des Bildhauers Georg Kolbe von 1909. Beiderseits des Kernbaues wurden von Schultze-Naumburg längere Erweiterungsbauten mit zwei Geschossen und niedrigeren Dächern angefügt, deren Endachsen mit abgewalmten Dächern pavillonartig hervortreten. Hieran schließen sich im rechten Winkel lange, eingeschossige Orangeriefügel, endend in anderthalbgeschossigen Pavillons mit steilen Walmdächern.

Das Innere des Hauses lebt von den erhaltenen historischen Raumfolgen des 18. Jahrhunderts mit ihrer Ausstattung, die ein breit gefächertes Bild der Familiengeschichte bietet.

Haus und Hof sind in Privatbesitz und bis auf den im Nordflügel untergebrachten Golfclub nicht öffentlich zugänglich.



Anfahrt

Von Eckernförde auf der B 76 Richtung
Kiel, Bahnhof Altenhof rechts ab
1,5 km bis zum Gutshof rechterhand

ÖPNV

Buslinie von ZOB Eckernförde nach
Sehestedt

Übernachtung und Restaurant

Stadthotel Eckernförde, 200 m vom
ZOB mit Restaurant, Bar; weitere
Restaurants im direkten Umfeld

Events

Außenbesichtigungen, Golfplatz
direkt am Haus, Wanderungen an
der Ostsee, Radtouren

Kontakt

Gutsverwaltung Altenhof
24340 Altenhof
Tel: 04351 | 6666477
➔ www.gutaltenhof.de

Wotersen – barocke Residenz der Bernstorffs

Das Gut ist mit dem Hofland ringsum von Wald umgeben, fast ein Bild mittelalterlicher Rodungssituation, gleichzeitig von barockem Residenzcharakter mit axial ausgerichteten Gebäuden und vom Ehrenhof ausstrahlenden Alleen. Die Hofanlage orientiert sich an einer langen, von Nordwest nach Südost verlaufenden Achse, die zunächst durch Wald, dann mit einem Zufahrtsdamm, der einst durch Sumpfgelände führte, vorbereitet wird. Als Richtpunkt an ihrem Ende erscheint schon von weitem das Herrenhaus, da hier kein den Hof abriegelndes Torhaus erbaut wurde. Stattdessen liegt überraschenderweise an der Hofeinfahrt ein bassinartig gestaltetes Wasserbecken, das als Tränke und Pferdeschwämme diente.

1230 wird das Dorf Wotartze (altpolabisch = „umzäunt von Stöcken und Reisig“) erstmals im Ratzeburger Zehntregister erwähnt. Zunächst im Besitz der Familie Schack auf Basthorst, gehörte Wotersen als adliges Lehngut vom Jahre 1408 bis Ende des 17. Jahrhunderts der Familie von Daldorf. 1717 erwarb es der kurhannoversche, ehemals lüneburgische Minister Andreas Gottlieb von Bernstorff (1649–1726), der später auch Kanzler des Fürstentums Lüneburg wurde und an seiner Vereinigung mit dem Fürstentum Hannover sowie an dessen Erhebung zum Kurfürstentum mitwirkte. Als einflussreicher Minister mischte er, nachdem der Kurfürst 1714 als König Georg I. auf den englischen Königsthron gewählt worden war, von London aus in der nordeuropäischen Politik mit. Nach seinem Rückzug aus der Politik widmete er sich seinen Landgütern.

Neben Wotersen besaß er Gartow im Hannoverschen und Stintenburg im Lauenburgischen. Der alte Gutshof Wotersen war im Dreißigjährigen Krieg zerstört worden. Etwa an gleicher Stelle wurde seinerzeit eine neue Anlage geplant. 1721 begann der Celler Hofbaumeister Johann Caspar Borchmann mit dem Bau des Herrenhauses, das in der Grundstruktur und im Erscheinungsbild dem gleichzeitig von ihm für Bernstorff errichteten Gartow sehr ähnlich war. Der Bauherr erlebte die Fertigstellung nicht mehr, und noch der Erbe, sein Neffe und Schwiegersohn Joachim Engelke von Bernstorff († 1737), starb darüber hin. Das Datum 1736 am Portal kann sich nur auf den Rohbau beziehen. Das Erbe auf Wotersen trat der zweite Sohn Joachim Engelkes an, Johann Hartwig Ernst von Bernstorff (1712–1772), der spätere dänische Außenminister. Er wurde 1767 in den Lehnsgrafenstand erhoben. Schon 1739 hatte er den hannoverschen Landbaumeister Johann Paul Heumann mit der Aufstockung des Gebäudes beauftragt. Die Ausführung begann allerdings erst zwanzig Jahr später und 1765 waren die Bauarbeiten noch nicht abgeschlossen. Es fehlten die Aufstockung des „Fremdenflügels“ und Teile der Ausstattung, die auch beim Tod des Johann Hartwig Ernst nicht vollendet war. Erst Mitte des 19. Jahrhunderts kam es zu einem Abschluss des Innenausbaus. Wotersen blieb bis 1996 in Bernstorffschem Besitz. Zum Gut gehörten im 19. Jahrhundert der Meierhof Neu-Güster und zahlreiche Dörfer.

Küchenflügel und Fremdenflügel

Das dreiflügelige *Herrenhaus*, ein verputzter Backsteinbau, besteht aus dem elfachsigen Hauptgebäude, das aufgrund des ansteigenden Geländes zum Ehrenhof drei-, zum Garten zweigeschossig erscheint, und zwei anderthalbgeschossigen Seitenflügeln, die durch flachgedeckte Winkelbauten mit dem Hauptgebäude verbunden sind. Sie dienten ursprünglich als „Küchenflügel“ (der nordöstliche) und „Fremdenflügel“ (der südwestliche). Hauptgebäude und Seitenflügel haben hohe Walmdächer. Diese Baugestalt ist Ergebnis eines Umbaus ab 1758. Der Ursprungsbau war 1721–1736 von Borchmann zunächst um ein Geschoss niedriger und mit hohen Mansarddächern errichtet worden. Sein Eingangsportal mit Bauinschrift und Datum 1736 sowie der zweigeschossige, übergiebelte Risalit an der Gartenseite wurden in die spätere Aufstockung einbezogen. Portal mit Segmentbogengiebel und Konsolenpilastern sowie das Bandelwerkdekor im Giebel der Gartenseite wurden von dem Lübecker Bildhauer H. J. Hassenberg in Sandstein gestaltet. Die Gliederung des Hauptbaus durch ein Sandsteingesims über dem niedrigen Sockelgeschoss, breite Kantenrustika und paarweise zusammengrückte Fenster beiderseits von Blendfeldern, auch die Lisenengliederung der Flügel wurden bei der Aufstockung übernommen. Hinzu kam im hofseitigen Giebel das Bernstorffsche Lehnsgrafen-Wappen.

Durch das Portal betritt man eine relativ niedrige Halle, die sich beiderseits in weit gespannten Bögen auf zwei einander entsprechend geplante Treppen öffnen sollte. Das heutige *Treppenhaus* rechts wurde nach 1756 in vergrößerter, repräsentativer Form bis ins zweite Obergeschoss ausgeführt, das linke nur als Dienertreppe, die heute nicht mehr vorhanden ist. Hinter diesen zum Hof ebenerdigen Räumen liegen drei tonnengewölbte *Kellerräume*, die mit ihren mächtigen Umfassungsmauern vielleicht auf einen Vorgängerbau zurückgehen. Im Hauptgeschoss des Mittelrisalits befindet sich an der Hofseite ein Vorsaal, von dem man in den eigentlichen *Gartensaal* gelangt. Dieser war ursprünglich zweigeschossig mit umlaufender Galerie vorgesehen. Das Sprengwerk für die Decke befindet sich noch darüber im Dachraum. Nach 1758 sollte ein hohes Spiegelgewölbe eingebaut werden, von dem aber nur die Unterkonstruktion der großen Randkehlen begonnen wurde. Wohl um 1800 zog man die heutige Flachdecke mit schlichtem Stuckprofil darunter. Die übrigen wohlproportionierten Räume sind äußerst schlicht gehalten.

Herrenhaus und Park befinden sich in Privatbesitz und sind für die Öffentlichkeit nicht zugänglich. In der Reithalle finden regelmäßig Konzerte statt.



Anfahrt

Von Hamburg auf der A 24 Richtung Berlin, Abfahrt Elmenhorst B 207, in Elmenhorst links ab über Kankelau zum Gut Wotersen

ÖPNV

Buslinie 8831 Büchen–Wotersen
➔ www.hvv.de

Übernachtung und Restaurant

Hotels in Hamburg, Landhaus
Wotersen auf dem Gutshof

Events

Konzerte, Hochzeiten, Messen,
Märkte, Feiern

Kontakt

Gutsverwaltung
21514 Roseburg
Tel: 04158 | 8833-0
➔ www.wotersen.de

Weitere Bücher über Ihre Region



K.-H. Groth, H. Hannig, M. Ehlers, H. Gauert
Laat di Tiet, is ok en Walzer
Plattdeutsche Geschichten
 Hardcover, 80 S.
 ISBN 978-3-8313-2884-0



Annerose Sieck
Schleswig-Holstein –
Die Gerichte meiner Kindheit
 Hardcover, 128 S.
 ISBN 978-3-8313-2179-1



Ole Nissen, Ralf Helling
Lübeck – Farbbildband
 Hardcover, 72 S.
 ISBN 978-3-8313-2374-6



Henning Jost
Das alte Kiel in Farbe
 Hardcover, 96 S.
 ISBN 978-3-8313-3218-2



Brigitte Cleve, Thomas Raake
Flensburg – gestern und heute
 Hardcover, 72 S.
 ISBN 978-3-8313-2250-3



Bettina Dethloff
Um drei an der Musikmuschel!
Geschichten und Anekdoten aus Sylt
 Hardcover, 80 S.
 ISBN 978-3-8313-2428-6

Herrenhäuser und die zugehörigen Gutsanlagen prägten und prägen an vielen Stellen noch heute die schleswig-holsteinische Kulturlandschaft. Die typischen Gutsanlagen, oft Mittelpunkte von einigen tausend Hektar Land, waren in der Regel als Kleinresidenzen angelegt. Im 18. Jahrhundert investierte man nicht nur in großräumige Landwirtschaft, Holzhandel und Viehzucht, sondern mehr und mehr auch in Kunst und Kultur, anspruchsvolle Architektur und Ausstattung.

Die aufgeführten Schlösser sind die wenigen Überreste einer äußerst verwickelten Landesgeschichte, die stets geprägt war von dem Antagonismus zwischen der dänischen Krone und den Landesherzögen. Viele wurden abgebrochen, wenige blieben übrig, einige verkamen und konnten erst in den letzten Jahrzehnten durch die staatliche Denkmalpflege wieder hergestellt und zu neuem Leben erweckt werden.



Dr. Deert Lafrenz hat Kunstgeschichte, Geschichte und Archäologie studiert und war bis zu seiner Pensionierung 2009 am Landesamt für Denkmalpflege in Kiel tätig, hauptsächlich als Dezernent für praktische Denkmalpflege. Ab 1999 wieder wissenschaftlich tätig, war er u. a. verantwortlich für die Bearbeitung der amtlichen Denkmaltopographie Schleswig-Holstein.

